

= A \bar{V} 5 k

Das jenseitige Leben.

Topic und Methode. Es könnte scheinen, als müsste das Dogma, welches sich auf Unsterblichkeit bezieht, in jeder Religion ursprünglich zu Hause sein, da man sich ja keine Religion denken könne, die zu dieser Frage nicht Stellung nähme. In dieser Weise hat man darum auch bisher über die Unsterblichkeit gehandelt, indem man im Stillen immer voraussetzte dass dieses Dogma wesentlich oder eigentümlich in diejenige Religion gehörte, die man gerade studiert, und man hat die Frage noch gar nicht aufgeworfen, ob denn ein Dogma in mehr als in einer Religion vorkommen könnte. Nun spricht allerdings der Architekt vom Kreise als Grundfläche einer Säule oder einer Kuppel, der Tischler ebenso, um den Tisch rund zu machen, und der Klempner, um den Boden der Eimer richtig zu schneiden, usw. Gleichwohl wird es Niemandem einfallen, die Lehre vom Kreise anderswo hinaustellen als in die Geometrie. Die wissenschaftliche Methode muss deshalb verlangen auch die Topik für unser Dogma auszumachen. Denn wenn dies Dogma in verschiedenen Religionen vorkommt, so beweist dies nur, wie beim Kreise, wo viele und verschiedene Geschäfte Gebrauch von der Geometrie machen, dass es einen Punkt gibt, an dem viele und verschiedene Religionen teilnehmen und der seinerseits die Unsterblichkeitslehre nach sich zieht. Bei jenen Geschäften ist dieser eine und gemeinsame Beziehungsgrund die Geometrie; es fragt sich aber, welches der Punkt in den verschiedenen Religionen sein könnte, der die Unsterblichkeit als sein zugehöriges Beziehungselement forderte. Denn es würde doch recht wenig Nachdenken verraten, wenn man sich einbildete, man könnte aus dem Wesentlichen und Eigentümlichen jeder Religion auf dieses Dogma von selbst kommen. Wer so etwas behauptet muss in die Schule der Logik geschickt werden. Denn was zum Wesentlichen & Constitutiven \bar{O} oder Eigentümlichen (*proprium*) gehört, ist eben nichts

Gemeinsames (Commune) sondern Artbildendes (specificum) und deshalb seiner ganzen Bestimmtheit nach von allem Anderen verschieden . Zum Tischler z.b. gehört das Hobeln ; Zum Baumeister die Kirche ; Zum Schmied das Hufeisen . Alle diese Werke und Tätigkeiten können aber nur von den zugehörigen Künsten hervorgebracht werden und sind keiner anderen Kunst gemeinsam , obgleich sie von anderen Künsten gebraucht werden können . Gehörte deshalb die Unsterblichkeit als Dogma in mehrere , wesentlich verschiedene Religionen , so müsste Unsterblichkeit nicht mehr Unsterblichkeit bedeuten , sondern in jeder Religion etwas anderes sein und zwar ebenso verschieden , wie Kirche und Hufeisen . Gleichwohl wird Niemand wagen zu behaupten , die Verschiedenheit zwischen dem Paradies der Moslemin , dem Himmel der Christen und dem Walhall der Einherjar sei so bedeutend , dass man auf diese verschiedenen Arten nicht mehr den gemeinsamen Gattungsbegriff Unsterblichkeitsvorstellung anwenden dürfte .

Ist also der Gattungsbegriff der gleiche , so muss notwendig ein zugehörig^t Beziehungsgrund in allen diesen Religionen gegeben sein, der folglich als gemeinsamer (commune) mit der artbildenden Bestimmtheit dieser Religionen nichts zu tun hat. Daraus ergibt sich, dass die Unsterblichkeitslehre^t wenn sie allen Religionen gemeinsam ist, nicht in die Dogmatik gehört und weggelassen werden kann, ohne dass die Erkenntniss des Wesentlichen in einer dieser Religionen dadurch aufgehoben würde. Ich will nicht sagen , dass man diese Lehre weglassen soll, da ja auch die gemeinsame Natur in jeder Art wieder specificirt wird; aber ich behaupte, dass dieses Dogma für die spezifische Differenz und das Charakteristische einer Religion nicht in Betracht kommen dürfe, weil es ein der Gattung nach gemeinsames Element ist; ebenso wie es für die Arten der Fische nichts Specificisches ist, dass sie im Wasser schwimmen .

Giebt es aber eine Religion , die ihrem Wesen ~~unsterblichkeitslehre~~ und Charakter nach aufgehoben würde, wenn man die Unsterblichkeitslehre wegliesse, so müsste diese Lehre dort allein als Dogma gelten , d.h. es

müsste in ihrem Wesen ein Beziehungsgrund (fundamentum relationis) liegen, der die Unsterblichkeit ebenso sicher forferte, wie der Begriff des Vaters den des Sohnes. und darum kann dies Dogma wie jedes Dogma nur in einer einzigen Religion vorkommen. Wenn eine Tierspecies definiert werden sollte, z. b. die eines Pferdes, und der Definierende erzählte, dann, dass dies Tier atmete, auf vier Beinen liefe, mit Haaren bedeckt wäre u. s. w. so würde man den Schwätzer nicht weiter anhören; man muss dieselbe Strenge aber auch vom Theologen verlangen und darf nicht zugehen, dass er die Angabe von Communia hingehen lässt.

Unsterblichkeit
ist nur im Christentums Dogma.

Ich will hier nun natürlich nicht alle einzelnen Religionen durchgehen, um überall zu zeigen, dass die Unsterblichkeitsvorstellung unwesentlich ist. Diese Aufgabe wird sich vielmehr bei der Definition der wesentlichen Arten der Religion von selbst lösen. Dagegen ist es hier angeteigt, den spezifischen Beziehungsgrund namhaft zu machen, der die Unsterblichkeit unerlässlich fordert.

Dieser Grund wird vielleicht schwer zu finden sein, eben weil dies Dogma sich ja scheinbar in allen oder in vielen Religionen gebildet hat, und ich stehe nicht dafür, dass Mancher nicht lange suchen möchte, ehe er die rechten Fussspuren entdeckt. Gleichwohl muss nach heuristischer Logik sich der Begriff bald ergeben.